

Peter Mülle:

Die *Altstad* in Meggen. Ein Name und seine Geschichte(n).

In: Rontaler Brattig 2015. S. 82–84.

Die *Altstad* in Meggen

Ein Name und seine Geschichte(n)

von Peter Mülle, Kriens

Wer mit dem Schiff aus dem Luzerner Seebecken hinaus Richtung Weggis oder Küsnacht fährt, dessen Blick wird unweigerlich von der *Altstad* angezogen. Wo sich beim Meggehorn die Uferlinie nach Nordosten in den Küssnacher Seearm hinein wendet, taucht eine baumbewachsene Insel auf. Durch einen Schilfgürtel ist sie mit dem hier vorspringenden Ufer verbunden, an dem sich herrschaftliche Häuser und eine Parkanlage befinden. Das ist *die Altstad*. Eingesessene Meggerinnen und Megger nennen die Stelle auch *die Altstatt*. Die gebräuchlichere und daher offiziellere Namenform ist aber *Altstad*. Was hat es mit diesen zwei Namenformen auf sich? Sie sind kein blosser Zufall. Tatsächlich führen sie mitten hinein in die Geschichte – in die Geschichte dieses Ortes am und im See sowie in die Geschichte der Wörter.

Das Burgstall

Erste Kunde von der Örtlichkeit *Altstad* erhalten wir aus dem Habsburgischen Urbar, einem um 1306 niedergeschriebenen Besitz- und Einkünfteverzeichnis. Der Name *Altstad* existierte damals noch nicht, aber unter den Eigengütern, welche die Herrschaft Habsburg in Meggen besass, ist ausser der Burg (Neu-)Habsburg eine Burgstel-

le beim Meggehorn im See erwähnt:

1306 (Kopie um 1420) «Die burg ze Habsburg, matten und anders, das darzuo hoeret, und *daz burgstal ze Meggehorn in dem sewe sint der herrschaft eigen*»

Das *Burgstall*, die Burgstelle auf der heutigen *Altstadinsle*, war wohl bereits um 1300 bedeutungslos, denn um 1244 hatte Rudolf von Habsburg-Laufenburg etwa 1'400 Meter weiter nordöstlich die Neuhaburg errichtet. Die jüngsten archäologischen Untersuchungen der zerfallenen Gemäuer auf der *Altstadinsle* haben keine genauen Befunde zur Geschichte und zum Aussehen der ursprünglichen Burganlage liefern können. Immerhin aber ergaben Jahrringanalysen, dass die seit langem bekannten Pfahlreihen rund um die Insel etwa im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts in den Seegrund gesetzt wurden. Die Archäologen vermuten, dass diese Holzpalisaden sowohl als Annäherungshindernis wie auch als Hafenanlage zur Burg dienten.

Luftansicht der Altstad mit der Altstadinsle, aufgenommen am 18. Dezember 2010 (Foto copyright: Martin Lötscher, Meggen).





Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfried-Karte), Nr. 205, Ausgabe 1925.

Die *Altstadinsle* war im 13. Jahrhundert vermutlich um einiges grösser und wohl mit dem Land verbunden, da der Spiegel des Vierwaldstättersees tiefer lag als heute. Mit dem Ausbau der Stauanlagen für die Reussmühlen in der Stadt Luzern muss der Seespiegel relativ rasch angestiegen sein, was durch die Untersuchung der Pfähle vor der *Altstaad* bestätigt wurde.

Die Stadt

Im Hofrecht von Meggen, das wohl in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfasst wurde, begegnet uns der Siedlungsplatz bei der heutigen *Altstaad* unter der Bezeichnung *Stadt* wieder:

2. H. 14. Jh. «Ouch sol man wissen, das ... das guot zem gochstein ze Meggenhorn (ergänzt: *in der stat vnd wz acker ze Meggen horn*) verkoufft ist»

Mittelhochdeutsch *stat* bedeutet «Stelle, Platz, Ort in der Landschaft». Das Wort ist im modernen deutschen Wortschatz ungebräuchlich geworden und wurde durch *Stätte* ersetzt. *Stadt* hat sich nur noch in Zusammensetzungen wie *Werkstatt* und *Ruhestatt* oder in festen Fügungen wie an *Kindes Statt* erhalten. Neben «Stelle, Platz» bekam das mittelalterliche Wort *stat* dann auch die Bedeutung «Wohnstätte, Siedlung».

Im Jahre 1398 wird *die Stadt* beim Meggehorn mit dem Adjektiv *alt* charakterisiert:

1398 «Peter Gasser vnd lte sin eliche wirtin ... offnetet ... das ir beder ligende guot an Meggenhorn *zer alten stat* gelegen ... solte ehafti haben in dem dorff ze Meggen»

Damit sind wir zum Kern des Namens vorgestossen: Es ist die *alte Stadt* mit der Bedeutung «die alte Siedlungsstelle». Diese ursprüngliche Namenform *Altstatt* wurde über Jahrhunderte hindurch unverändert überliefert, wie eine Auswahl von Quellenbelegen zeigt:

1455 «Innamen ... peter gassers der by der *alten statt* sitzt»



Blick auf die *Altstaad* von einem Kursschiff der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (Foto: Peter Mülle).

- 1517 «wie dann Hanns Bürgler ... etliche guetter an der *alten Stat* gelegen, So Er von siner Muotter dero von uotzingen er erbt»
- 1538 «Hans giger *zur altten stat* In Hapchspurger ampt gesaessen»
- 1691 «Claus Bircher ab Junker hauptman Fleckhensteins *Altstatt hooff*»
- 1734 «Carlj Ludj fläckhen stein *ab der altstat*»
- 1801 «*alt statt*»

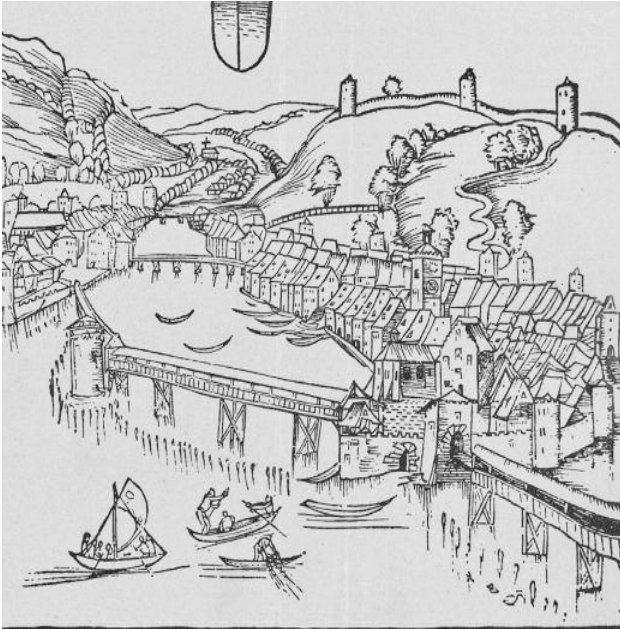
In jüngerer Zeit erscheint die Form *Altstatt* noch auf der Landeskarte 1:25'000 und sie ist wie bereits erwähnt auch in Meggen von Einheimischen zu hören.

Das Gestade

Neben der Namenform *die Altstatt* bildete sich seit dem 16. Jh. eine neue Namenvariante heraus: *die Altstaad*, mit gedehntem *a* ausgesprochen. Wie kam es dazu?

Im Jahr 1507 wurde in Basel die «Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft, jr harkommen und sust seltzam strittenn und geschichten» gedruckt. Verfasst hatte die Chronik der Luzerner Gerichtsschreiber Petermann Etterlin. Er widmet darin einen ganzen Abschnitt dem Namen *Altstaad*:

1507 «Nun spricht man und ist ein gemein sag, die *statt* Lutzern sye vorgestanden am Meggen Horn, das man noch hüt bytag nennet die *Alt Statt* ... ich vind aber wol, daß vor zytten, ee die *statt* [Luzern] gantz erbuwen, der see nit witter gangen ist, dan biß an das selb ende ... Es mocht dhein groß schiff weder uffhin noch abhar kumen, dan das man *an der Alten Stat* mit dem nawen lenden, und muost man alle ding jn kleinen schiffen unnd ze rugg oder mit karren unnd rossen uff und nider fueren ... Umb des willen, die wil man also alwegen da selbs gelendet, hatt man es genant *Am Stad*. Darnach, als man die *statt* erbuwen, die mülinen in die Rüb gesatz unnd gemacht, hett sich der see uff geschwelt, das man darnach hatt moegen har faren. Umb deßwillen hatt man die selbenn hoffstat



Älteste gedruckte Ansicht der Stadt Luzern. Aus: Petermann Etterlin, *Kronica von der loblichen Eydtnoschaft*, 1507.

genempt *am oder zum Altten Stad*, das man aber sydhar mitt wortten verendrott unnd genempt *zurr Alten Statt*.»

Unter Etterlins Zeitgenossen ging die Sage, dass die Stadt Luzern sich einst am Meggehorn befunden habe. Dieses Gerücht lässt sich unter anderem durch die Mehrdeutigkeit des Wortes *Statt* erklären. Nach dem Aufkommen städtischer Siedlungen im Spätmittelalter bekam *Statt* nämlich die spezielle Bedeutung «Ortschaft mit Stadtrecht». Erst mit der Zeit wurde der Unterschied auch orthographisch eindeutig markiert: für die städtische Siedlung gilt heute die Schreibweise *Stadt* mit *-dt*, während die alte Schreibweise *Statt* für das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung «Stelle, Platz» reserviert blieb. Etterlin distanziert sich entschieden von der Sage einer alten Stadt beim Meggehorn. Irrigerweise lehnt er aber auch den Namen *Altstatt* als Wortverdrehung ab. Seiner Meinung nach hiess der Ort früher *Altstad*. Er begründet dies mit dem Hafen, über den der Luzerner Warenumsatz vor dem Anstieg des Seespiegels gelaufen sei. Das Wort *Stad*, mit sächlichem oder männlichem Geschlecht (also *das* oder *der Stad*), bedeutet nämlich «Gestade, Ufer, Landungsplatz für Schiffe». Es findet sich in den Namen der benachbarten Uferorte *Stansstad* und *Alpnachstad*. Aus dem Bemühen heraus, die Sage von der alten Stadt Luzern aus der Welt zu schaffen, hat Etterlin den ursprünglichen Namen *Altstatt* zu *Altstad* umgestaltet. Ob Etterlin allein für das Aufkommen der neuen Namenform *Altstad* verantwortlich gemacht werden kann, bleibt dahin gestellt. Auf alle Fälle hat seine Chronik die Verbreitung des Namens stark gefördert. In einer Zeit, in der gedruckte Bücher noch eine Seltenheit waren, wurden seine Ausführungen von den Gebildeten begierig aufgesogen. In der 1513 vollendeten Schweizer Bilderchronik zitiert Diebold Schilling fast wortwörtlich Etterlins Theorie, der Name laute richtigerweise *Altstad*. Und auch Renward Cysat, der Luzerner Stadtschreiber im

Übergang vom 16. ins 17. Jahrhundert, glaubt: Der Name «zur *allten statt*» ist «mißgeredt»; der Ort sollte «dem rechten namen nach *zum allten staad* oder *gestaad* heissen». Die Namenform *Altstad* wurde wohl lange Zeit nur von der gebildeten Luzerner Oberschicht gebraucht. Ausserhalb des chronikalischen Schrifttums taucht sie nur selten auf, wie z. B. 1585 in einer Urkunde des Luzerner Stiftes Im Hof :

1585 «vff dess ... Junckheren Christoffel Cloosen .. Hoff vnd guott ... *Am Allten staadt* by meggen horn ... gelegen»

Erst seit dem 19. Jahrhundert breitete sich *Altstad* stärker aus, vor allem über das Verwaltungsschriftgut und über gedruckte Landkarten. Als Beispiele können etwa das Kataster der Gemeinde Meggen aus dem Jahr 1823 oder die Luzerner Ausgabe der Dufourkarte aus dem Jahr 1864 angeführt werden:

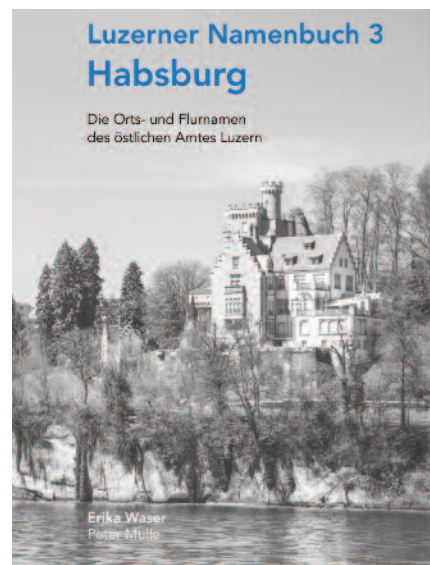
1823 «*Altstaad* ... Herr Ludwig Maÿr»
1864 «*Altstad*»

Inzwischen scheint auch im mündlichen Gebrauch die Namenform *Altstad* die vorherrschende zu sein. Interessanterweise hat *Altstad* aber ein grammatisch falsches Geschlecht: Die Einheimischen sagen *die Altstad* anstelle von *das* oder *der Altstad*. Der weibliche Artikel von *Statt* hat sich bis in die Gegenwart erhalten. Damit verrät uns *die Altstad* bis heute die Abstammung vom ursprünglichen Namen *die Altstatt* aus dem 14. Jahrhundert.

Quellennachweise:

Luzerner Namenbuch 3, Habsburg. Die Orts- und Flurnamen des östlichen Amtes Luzern. Hrsg. und bearb. von Erika Waser, in Zusammenarbeit mit Peter Mülle. 2 Teilbände. Altdorf 2014. ISBN 978-3-906130-87-3

Manser, Jürg/Obrecht, Jakob: Meggen. Insel und Burg Altstad. In: *Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern*. 19/2001. S. 143–151.



Informationen zum «Luzerner Namenbuch» und Bestellmöglichkeit unter www.staatsarchiv.lu.ch/namenbuch